

Die Mode

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Berlin. — Kaum giebt es eine Kleidamer und practischere Tracht für die kleinen Mädchen, als den Gesicht und Hals schützenden Helgoländer.

Für die Haartracht dürfte es eigentlich gar keine ausgesprochene Mode geben, sondern hier noch mehr wie auf den übrigen Gebieten sollte einzig und allein die Kleidsamkeit maßgebend sein.

An den fortdauernd modernen Perron-Kleidchen der Kleinen stellt man Weste, Halskrause und Schärpe vielfach aus rosa oder blauen Seiden-Crepon her.

Für die Kleinen haben ist der Schweizer Kattun mit seinem lebhaften Luft- und waschechten Roth noch immer der beliebteste Sommerstoff.

So angenehm der seidene Handschuh sich auch bei warmen Tagen erweist, so vielfach hört man doch Klagen über seine geringe Haltbarkeit.

Paris. — Für die am Seestrande sonnlighen Schatten spendender zieht man dieses Jahr die vierreihige Form der runden Vor.



oder Leinen bestehenden Vorhänge sieht man mit leichten Stichen oder befestigt sie mit Soutache.



Gegenstände zu seinen Vorbildern gewählt wurden. Gegenwärtig ist man wieder dahin gekommen, den Schmuck als ein Mittel zur Erhöhung der Frauenschönheit zu betrachten und ihn demgemäß leicht und gefällig zu gestalten.

getragen. Je unscheinbarer, je eleganter. Doch gilt dieses nur für den Schmuck, den man am Tage und zu einem hohen Kleide anlegt.

Unter den englischen Spielen, welche nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur körperlichen Übung dienen, ist das Lawn-Tennis das graziöseste.



Seinen Schmuck bilden eine breite Hochborde und damit harmonisirende Basse. Ein zierliches Schleifchen, hier und dort geschickt angebracht, verleiht bekanntlich keinen Anzug.

Ein wenig anspruchsvoller als das Lawn-Tennis-Kostüm ist der Croquet-Anzug; er erscheint darauf berechnet, die Kleinheit des Fußes und die Schlankheit der Taille zur Geltung zu bringen.



Kostüme besonderer Günst, und von welchem anderen Stoffe könnte sich eine grün gestickte Blätterborde wirksamer abheben?

Fortsetzung des Textes auf der nächsten Seite.

Anzeigen

Alle solche nicht als für die Illustrierte Frauen-Zeitung angeordnet von und angesehen werden sollten.

Bureau, sowie in den Expeditionen der Illustrierten Frauen-Zeitung in Berlin W.

Bad Nauheim advertisement with logo and text: Naturwarme, kohlensäurereiche und gewöhnl. Sool-Bäder, elektr. Bäder, salinische Trinkquellen u. alkalische Sauerlinge.

Garantie-Seidenstoffe advertisement: Fabrikmarke der Seidenwarenfabrik von: von Elten & Keussen, Crefeld.

Eine ältere feingebildete Dame, sehr erfahren und umsichtig in der Führung des Haushalts, Repräsentation und der Erziehung der Kinder.

Industrie-, Kunstgewerbe- und Handelsschule für Frauen und Töchter gebildeter Stände.

Penjionat. Beste Pensionen, Näheres durch Prospekte und die Vorsteherin Frä. S. Ridder.

Lehr- u. Erziehungsanstalt Anna Capelle, Heidelberg.

Gründliche Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Malen und Handarbeit.

Vorgezeichnete Decken, Tablett, Tischläufer, Frottir- u. Paradehandtücher; Javanisch etc. Große Posten Tischdecken, Tischläufer, Servietten mit H. Fehlers verfaulst enorm billig.

Nur echt mit Fabrikmarke und voller Firma:

Lingner & Kraft



Schönheit, Gesundheit, Frohsinn, Frische, Kraft u. Energie sind undenkbar ohne tägliche Abwaschungen u. Abreibungen des ganzen Körpers.

Jetzt ist die beste Zeit, sich an eine geregelte Hautpflege am Waschtisch zu gewöhnen.

Der Apparat ist für M. 1.50 in allen besseren Haushaltungs-, Toilette-, Badeartikel-u. s. w. Geschäften zu haben.

Lingner & Kraft, Dresden.

für Holland: Gebr. Rijkers, Amsterdam, für Belgien: J. J. Perry, Brüssel, für Oesterreich: J. Stieber, Wien I, Grünangerg. 2.

Sammet- und Seidenstoffe jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen.

Verein für Kinderheilstätten a. d. deutschen Seeküsten. Die Kinderheilanstalt im Nordseebad Wyk auf Föhr.

Advertisement for 'Frau Damsel' with logo and text: im Stande alle deutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen.

Otto Weber's Mode-Magazin advertisement: Berlin W, Leipzigerstr. 124, Ecke Wilhelmstr., bietet die neuesten Modelle in farbigen und schwarzen Seiden-Costümen.

Otto Weber's Trauer-Magazin advertisement: befindet sich unverändert Berlin W, Mohrenstr. 35, zwischen Gendarmenmarkt und den Colonnaden.

Die Pariser Schuhmacher beschenken die Ausstellung mit einer Neuheit, über die sowohl Männer wie Frauen erfreut sein können. Es sind dies hellgraue Schuhe, eine Mode, die für den Sommer als non plus ultra der Bornehmheit erklärt wurde. In weiser Beachtung, daß schwarze Fußbekleidung sofort von Staub entstellte wird, hat man sich für die graue Farbe entschieden, welcher der Staub nichts anhaben kann. Die grauen Schuhe für Herren werden aus Leder hergestellt, die für Damen aus Seide oder Wollstoff. Die Absätze sind rinzsum mit kleinen, allerliebsten Silbernägelchen besetzt. Das erste Paar dieser grauen Schuhe wurde von einer Abordnung der Madame Carnot überreicht, welche sich auch bereit erklärte, den ganzen Sommer hindurch für die neue Mode im wahrensten Sinne des Wortes einzutreten.

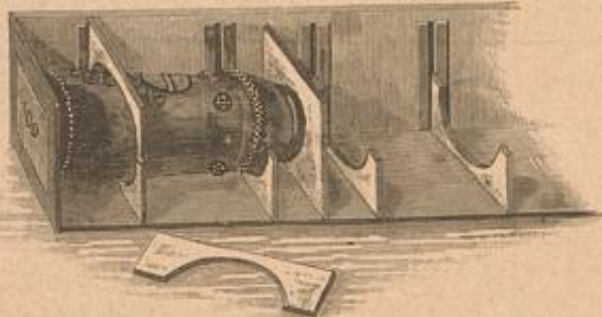
In Petersburg sind seit Kurzem drei Schlafkröde ausgestellt, welche die Gzarin für die Prinzessin Alexandra von Griechenland bestimmt hat, die sich im Juni mit dem Großfürsten Paul von Rußland vermählt. Einer der Schlafkröde ist in Prinzessform aus weißem Silberfuchs geschnitten; den Saum umgibt eine handbreite, aus echten Goldfäden geflochtene Borte. Der zweite Schlafkröde ist aus Jabel verfertigt, den vorderen Verschluss markieren sechs aus echten Perlen gebildete Agraffen. Die Wirkung der weißen Perlen auf dem echten Pelzwerke soll wahrhaft überraschend sein. Der dritte Schlafkröde endlich, zu dem der Blausuchs den Pelz geliefert hat, wird von einem Diamant-Kürzel umgeben. Diese drei Schlafkröde, zu welchen einige tausend Felle verarbeitet wurden, repräsentieren einen Werth, der sich nicht annähernd bestimmen läßt; die Gzarin erklärte, sie habe diese Wahl der Pelz-Schlafkröde getroffen, damit sich die Prinzessin, die aus dem sonnigen Süden kommt, nicht erkälte.



Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Die Email-Glasmalerei ist eine ebenso lohnende wie hübsche Arbeit, mit der sich bei einiger Übung und Geschicklichkeit reizende Erfolge erzielen lassen. Besonders eignet sich die Email-Malerei zur Verzierung farbiger Glaswaaren, jedoch kann man sie auch auf weißen Gläsern, Flaschen etc. ausführen, nur muß man sich stets vergegenwärtigen, ob das Glas bei seiner Fabrication in der Weise gekühlt worden ist, daß es einem nochmaligen Brennen ausgesetzt werden kann. Die Art der Malerei ist folgende: Zunächst wird die Zeichnung im Umriß auf den betreffenden Glas-Gegenstand mit einem feinen Pinsel und chinesischem Tusche übertragen; bedarf man hierbei eines Musters, so muß dieses, auf weißes, kräftiges Papier gezeichnet, zuvor mittelst etwas Wachs unter der zu bemalenden Fläche recht sicher befestigt werden. Sind die Contouren völlig trocken, so wird die ganze Zeichnung mit weißer Email-Farbe unterlegt. Man zerreibt dazu diese durch einige Tropfen Dicksilber und etwas Terpentin verdünnte Farbe mittelst eines Spatelns auf einer Glaspalette. Die Masse muß recht klar und dickflüssig, aber ja nicht körnig sein, und weil sie sehr leicht eintrocknet, nur in der Quantität zubereitet werden, die man zu verbrauchen gedenkt. Die Email-Farbe ist ziemlich dick und so glatt als möglich aufzutragen; man muß dazu den Pinsel ziemlich voll nehmen, auch ist es rätlich, jede Stelle stets nur einmal zu überstreichen. Beim Bemalen größerer Flächen entstehen mitunter Unebenheiten, die, so lange die Farbe noch naß ist, mittelsteiner Radirnadel durch leichtes Hin- und Herföhren zu glätten sind. Letztere benutzt man auch, um sich leicht bildende kleine Luftblasen zu entfernen und auf diese Weise die ganze Fläche recht zu ebenen. Bemerkte sei noch, daß das Glas, so lange die Farbe nicht

trocken, horizontal gehalten und ein wenig hin und her bewegt werden muß, damit sie nicht über den Contour läuft. Nach Fertigstellung der Email-Unterlage muß das Glas erst gebrannt werden, bevor man zum Ausmalen schreitet: hierzu kann man zur Erleichterung nach einer genauen Pause die Zeichnung mittelst Bleistift und schwarzem Copirpapier auf das Email übertragen. Alsdann werden zunächst alle Schattentellen mit Glaskwarz gemalt, jedoch darf diese durch Terpentin zu verdünnende Farbe nicht zu dunkel sein, da sie sonst beim Brennen leicht unrein wird. Ist ein Brennofen am Orte, so kann man sich das weitere Malen bedeutend erleichtern, indem man die Arbeit nochmals brennen läßt, jedoch ist dies nicht durchaus nöthig, vielmehr genügt es, die Malerei entweder in der Nähe eines Ofens oder in der Sonne recht tüchtig (3-4 Tage), trocknen zu lassen. Dann erst trägt man leicht und sicher die verschiedenen Farben auf. Je schneller dies geschieht, und je seltener man dieselbe Stelle mit der Farbe berührt, desto besser gelingt die Malerei, die schließlich nochmals gebrannt werden muß. Die zum Malen erforderlichen Glasfarben (siehe Bezugsquellen), werden in Düten verkauft. Der Pinsel ist vor dem Aufnehmen der Farbe in einer Mischung von Dicksilber, Kalk und Terpentin, die man in einem Käpfchen zubereitet, vorsichtig durch Drehen ein wenig zuzuspitzen. Je nachdem die Farben hell oder dunkler werden sollen, nimmt man weniger oder mehr davon, doch dürfen sie nie dick aufgetragen werden, da sie dann beim Brennen leicht Risse bekommen. Auch darf man ja nicht mit zu flüchtigem Pinsel malen, da eine fette Farbe beim Einbrennen ein höchst ungünstiges Resultat ergibt, wie man denn überhaupt, um unklare Farben zu verhüten, die Pinsel stets vorsichtig in Terpentinöl reinigen muß. Ist ein Glas beim letzten Brennen nicht gelungen, so kann man dasselbe unbeschadet noch einmal bemalen, da ein gutes Glas 3-4maliges Brennen aushält. Schließlich machen wir unsere Leserinnen noch auf eine einfache, bequeme Art der Verpackung zum Verschicken von Gläsern aufmerksam. In dem dazu erforderlichen länglichen Holzstückchen, — für kleine Gläser ist schon eine Cigarrentiste ausreichend, — muß zunächst



ein eingeleimtes Brettchen den Raum für jedes Glas abgrenzen; innerhalb dieses Raumes sind alsdann an jeder Langseite der Kiste, je nach der Größe des Glases zwei bis drei Paar schmale Holzleisten anzuleimen, in deren Zwischenraum je ein nach der Form des Glases ausgeschnittenes hartes Cartonstück eingeschoben wird. Der unteren Hälfte desselben, auf welcher das Glas ruht, entspricht eine befestigende obere Hälfte. Die Holzleisten müssen so angebracht werden, daß die Malerei möglichst wenig von der Pappe berührt wird; auch ist es gut, die Gläser vor dem Einlegen in Seidenpapier zu wickeln.

Bezugsquellen: Helgoländer: J. Micholis, W. Leipzigerstr. 31; M. Puffe, W. Leipzigerstr. 42. — Kinder-Anzüge: C. Schüller, W. Weidenbacher Markt 23. — Handschuhe: C. Schell, W. Leipziger Str. 6; G. Wolter, W. Friedrichstr. 178. — Farben zur Glasmalerei: Müller und Dennis in Dresden, Ferdinandstr. 20.



Berlin. — Der Kaiserin Auguste Victoria, die bekanntlich eine große Vorliebe für Edelweiss hegt, ist dieser Tage aus den Gärtnereien von „Sedan“ (Nieder-Schönweide), eine kleine ausgewählte Sendung dieser herrlichen Blumen, die aus schweizerischem Boden vor etwa acht Jahren hierher verpflanzt und jetzt geschnitten worden sind, übermittelt worden.

Der deutsche Frauen-Verein für Krankenpflege in den Kolonien hielt vor Kurzem im Hotel Kaiserhof seine diesjährige General-Versammlung ab. Nach dem Jahres-Berichte

steht sich der Vorstand zur Zeit aus 21 Mitgliedern, 13 Damen und 8 Herren, zusammen. Die Kenner sind in folgender Weise vertheilt: Frau Gräfin von Monts, Vorsitzende; Frau Director Sachse, Stellvertreterin; Bankier von Krause, Schatzmeister; Ingenieur Woelfer, Stellvertreter; Regierungs-Assessor Angerer, Schriftführer; Fräulein Rüseler, Stellvertreterin. Auf die Bitte an die Kaiserin Augusta, Allerhöchstdieselbe wolle, als Protectorin des Vaterländischen Frauen-Vereins, den Anschluß des deutschen Frauen-Vereins als Hilfsverein des Vaterländischen Frauen-Vereins zulassen, erfolgte eine huldvolle Antwort und der Verein erlangte das Recht, sich als „Hilfsverein des Vaterländischen Frauen-Vereins“ bezeichnen und das rothe Kreuz der Genfer Convention führen zu dürfen. Von dem Reichskanzler wurden die in den deutschen Kolonien mit der Wahrung der Reichs-Interessen betrauten Beamten angewiesen, gegebenen Falles den aus-geländten Pflegekräften des Vereins mit Rath und That zur Seite zu stehen. In der Person der Frau General-Agentin Strandes in Sansibar ist eine geeignete Vertreterin für die in Ost-Afrika wahrzunehmenden Vereins-Interessen gefunden worden. Von allen Seiten floßen dem Vereine Unterstützung zu, so daß er, nachdem Hauptmann Wischmann zum Reichs-Commissar in Ost-Afrika ernannt war, den Beschluß fassen konnte, sich letzteren mit den Mitteln des Vereins zur Verfügung zu stellen. Hauptmann Wischmann nahm die Hilfe dahin an, daß, sobald die Action auf dem Festlande das Eintreten sanitärer Hülfen und Pflege erforderlich mache, solche vom Frauen-Vereine zu leisten sei. Diese Thätigkeit wird sich voraussichtlich am zweckmäßigsten in der Unterhaltung eines fliegenden Feld-Lazarethes äußern. Der Vorstand rüstete deshalb, als für das erste Bedürfnis vermuthlich genügend, ein Feld-Lazareth mit 18 Betten und allem Zubehör aus. Die Lazareth-Ausrüstung wurde mit dem Dampfer „Martha“ nach Sansibar abgefrachtet und ist inzwischen dort angelangt. An Pflegekräften befand sich in Sansibar bereits Schwester Auguste Herber. Ihr wurde zunächst eine weitere Kraft in der Schwester vom rothen Kreuze Antonie Däumler zur Seite gestellt. Um die vorhandenen Kräfte und das vorbereitete werthvolle Material nicht längere Zeit ungenutzt brach liegen zu lassen, beschloß der Vorstand, bis zu der an ihn ergehenden Aufforderung zur Ausübung der Pflege auf dem Festlande, in eine Bethätigung des Samariter-Dienstes auf Sansibar einzutreten. Da auch die von der Evangelischen Missions-Gesellschaft für Ost-Afrika theilweise schon durchgeführte Erweiterung des in Sansibar unterhaltenen Hospitals dem vorhandenen Bedürfnisse nicht mehr genügt, so beschloß der Verein, unter Zustimmung des Auswärtigen Amtes, der Admiralität und des Reichs-Commissars für Ost-Afrika, in Gemeinschaft mit der Evangelischen Missions-Gesellschaft, aber unabhängig von dem schon bestehenden Krankenhause derselben, provisorisch noch ein neues „Deutsches Hospital“ zu gründen. In diesem Hospital sollen die Pflegekräfte des Vereins und die ausgerüsteten 18 Betten bis zu ihrer Verwendung auf dem Festlande vorläufig bleiben. Zur Oberin des Hospitals wurde die Schwester Asta Gräfin von Wülker am 29. April d. J. kirchlich eingesetzt und abgeordnet. Die Kaiserin Auguste Victoria wohnte der Feier bei und spendete einen Beitrag von 200 Mark, während der Kaiser dem Vereine und der Missions-Gesellschaft 2000 Mk. zuwendete. Der Verein zählt zur Zeit gegen 730 Mitglieder. Allein aus den Kreisen der Marine sind 200 Mitglieder beigetreten. Nach dem Berichte des Schatzmeisters von Krause verfügte der Verein am 21. Mai 1888 über einen Kassenbestand von 6238 Mk. 10 Pf. Im verfloffenen Jahre stellten sich die Einnahmen auf 22,720,20 Mk., die Ausgaben auf 11,974,94 Mk., so daß am 1. Mai 1889 ein Kassenbestand von 15,754,26 Mk. verblieb. Da die Rechnungs-Übersicht mit dem 30. April abschließt, so sind unter den Einnahmen folgende später eingegangene, bezw. für 1889 noch fällige Summen nicht angeführt: Beitrag des Kaisers 1000 Mk., der Kaiserin 125 Mk., des Vaterländischen Frauen-Vereins in Kiel 1000 Mk., noch rückständige laufende Mitglieds-Beiträge 800 Mk. und zwei weitere Spenden von 400 und 200 Mk.



glätten sind. Letztere benutzt man auch, um sich leicht bildende kleine Luftblasen zu entfernen und auf diese Weise die ganze Fläche recht zu ebenen. Bemerkte sei noch, daß das Glas, so lange die Farbe nicht

Im Laufe der nächsten Zeit werden wir im Unterhaltungstheile unserer Zeitschrift u. A. folgende Beiträge zum Abdruck bringen: „Eine homöopathische Kur“, Novelle von E. Biller; „Eine frivole Idee“, Novelle von Fedor von Zobeltitz, illustriert von Franz Skarbina; „Klein-Ederl“, von Marie Giese, illustriert von Karl Rickelt; „Glaube und Liebe“, Novelle von Ernst Wichert; „Der letzte Gast“ von A. von der Elbe; „Nelly und Puffy“ von Helene von Gökendorff-Grabowsky; „Klein Trianon“ von E. Vely, illustriert von Th. von Eckenbrecher; „Où est la femme?“ von Gregor Samarow; „Die Madonna del divino“ von Richard Voß, illustriert von Kunz Meyer; „Die Zwillinge“ von Frida Schanz, illustriert von A. Mandlick; „Zur Geschichte des Bühnen-Kostüms“ von Robert Pröhl, mit zahlreichen Illustrationen; „Sphinx“ von Adolph Brenneke, illustriert von O. Gerlach; „Zassima“ von Max von Hochberg, illustriert von A. von Wahle; ferner Novelletten und Skizzen von Eufemia Gräfin Ballestrem, Karl Blind, Jul. W. Braun, D. Duncker, M. von Ebner-Eschenbach, Ilse Frapan, Alfred Friedmann, Gerhard von Amyntor, Balduin Groller, Marg. Henke, Wolfgang Kirchbach, Marie Kirschner, A. Gräfin Klinkowström, Ernst Koppel, Clarissa Kohde, Helene Pichler, Elise Polko, Heinrich Seidel, A. Trinius, E. von Wald-Zedtwitz, P. G. Heims u. A., — sowie kunstgewerbliche Artikel von Julius Lessing, Jakob von Falke, Max Haushofer, J. Stockbauer, A. Pabst, — hauswirthschaftliche Plaudereien von E. Kaselowsky, Tony Pauly, M. Kossjak, Haans von Spielberg, G. Holle, — Beiträge zur Hygiene von F. Dornblüth, Paul Niemeyer, O. Lindenmeyer, — zahlreiche Aufsätze über Gärtnerei, Briefe aus Bädern und Sommerfrischen und aus dem Gesellschaftsleben der Hauptstädte.